

# Calmer Calverblatt

Nr. 53

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Seite 120 Mk., Familienanzeigen 75 Mk., Reklamen 330 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Montag, den 5. März 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellgebühr 2100 Mk. monatlich, Postbezugspreis 2100 Mk. ohne Zustellgebühr. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Fortsetzung des französischen Einbruches in deutsches Land. Umstellung des Mannheimer und Karlsruher Hafengebiets. — Besetzung von Darmstadt.

### Der Ueberfall auf Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt.

(W.B.) Mannheim, 3. März. Im Morgengrauen haben die Franzosen heute früh den Rhein in Stärke von mehreren Kompagnien überschritten. Es scheint, daß sie das Mannheimer Hafengebiet durch eine Besatzungslinie abschließen wollen. Nach Mitteilungen des Polizeipräsidenten Darmstadt sind heute früh ein Bataillon schwarzer und mehrere Bataillone weißer Franzosen dort eingerückt.

Karlsruhe, 3. März. Heute früh ist der Karlsruher Rheinhafen von etwa 80 Mann französischer Truppen besetzt worden. Jenseits des Rheins befindet sich eine große Truppenansammlung, über deren Absichten bisher noch nichts zu erfahren war.

Karlsruhe, 3. März. (Wolff.) Zu der weiteren Besetzung badischen Gebiets durch französische Truppen hat die badische Regierung im Laufe des Vormittags Stellung genommen. Heute früh 7 Uhr bewegten sich in Mannheim, von Ludwigshafen über die Rheinbrücke kommend, zwei Kompagnien Fußtruppen über den Parkring durch das Jungbuschviertel über die neue Redarbrücke zum Einschmittgebiet des Industriehafens. Im Laufe des Vormittags wurde das Hafengebiet völlig abgeschnitten und das Zollamt besetzt und zwei im Hafengebiet gelegene Lagergebäude zur Einquartierung beschlagnahmt. — Die Besetzung des Karlsruher Hafens begann um 10 Uhr in der Frühe. 80 Soldaten mit 2 Maschinengewehren unter Führung eines Offiziers überschritten um diese Zeit die Magauer Schiffsbrücke und bewegten sich rheinaufwärts den Hafenanlagen zu. Eine andere Abteilung stieg südlich der Hafenanlage mit einem Boot über den Rhein und begann von hier aus sich den Hafenanlagen zu nähern. In Mannheim und Karlsruhe wurden die Hafenanlagen gegen das reichsfreie Gebiet abgeschnürt. Der Warentransport ist bis auf weiteres unterbunden. Die Abfuhr von Lebensmitteln, Mehl und dergleichen wird für möglich erklärt, wenn den französischen Zollbeamten 10 Prozent des Warenwertes als Steuer ausgedrückt werden. — Die bei der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte von der Besetzung anderer badischer Städte entbehrt jeder Begründung. — Von der Absicht, die Hafenanlagen in Mannheim und Karlsruhe zu besetzen, haben die französischen Militärbehörden weder den Stadträten dieser beiden Städte noch der badischen Regierung Kenntnis gegeben. Selbst der deutsche Delegierte der Rheinlandskommission ist nicht imstande, von diesen Vorgängen den zuständigen Behörden Mitteilung zu machen. Eine telephonische Verbindung mit Koblenz war im Laufe des Vormittags nicht zu erreichen.

Karlsruhe, 3. März. Der Vorstand des Güteramts Karlsruhe-Rheinhafen wurde heute abend von dem Führer der französischen Hafensbesetzung vorgeladen, um folgende Eröffnung entgegenzunehmen: 1. Die Ausfahrt jedes Schiffes aus dem Hafen ist rechtzeitig dem Führer des Hafenskommandos zu melden. 2. Züge, die aus dem Hafengebiet ausfahren, haben vor der Albbücke zu halten und werden dort kontrolliert. 3. Die Ausfuhr von Kohle und Kohlerzeugnissen sowie von metallurgischen Erzeugnissen aus der Hafenzone ist verboten.

Mannheim, 4. März. Wie die Eisenbahnbetriebsinspektion mitteilt, ist der Verkehr im Mannheimer Zentralgüterbahnhof durch die Franzosen unterbunden. Es können infolgedessen dort vorerst weder Güter aufgegeben noch abgeholt werden. Im Mannheimer Hauptzollamtshafen beschlagnahmten die Franzosen alle Waren. Auch der der Rheinseeschiffahrts-Gesellschaft gehörende Schiffsstranen „Mannheim 72“ ist von den Franzosen beschlagnahmt und mit einer französischen Wache besetzt worden.

Mannheim, 3. März. (Wolff.) Der „Mannheimer Generalanzeiger“ berichtet, daß die neue Redarbrücke von den Franzosen besetzt wurde und daß diese drei Redarschiffe mit Salz beschlagnahmten. Es sind zwei französische Kontrollboote mit Scheinwerfern die Redarmündung herausgeschafren und liegen an der neuen Redarbrücke. Die Hilfschule an der Redarvorstadt ist mit 100 französischen Soldaten besetzt worden. Im Hafengebiet ist die Spakenbrücke und die Teufelsbrücke von den Franzosen besetzt worden.

Mainz, 5. März. Eine Bekanntmachung des französischen Ortsbelegierten der Rheinlandskommission im besetzten Hessen verbietet das Anschlagen bzw. Aushängen von Zeitungen und Bekanntmachungen, die von außen gelesen werden könnten. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß der Aushang der Zeitungen erhebliche Menschenansammlungen hervorruft, während immer noch das Verbot der Ansammlungen von mehr als fünf Personen auf der Straße besteht.

Darmstadt, 3. März. Eine weitere Ausdehnung der Besetzung von Darmstadt ist bisher nicht erfolgt. Die etwa 200 Mann starke Infanterietruppe, die Teile des Bahnhofs besetzt hält, besteht aus Farbigen. Sie haben das Schlafhaus der Lokomotivbesserungs-Werkstätte, in dem 200 Betten für übernachtende Eisenbahner aufgeschlagen waren, für ihre Zwecke beschlagnahmt. Die Eisenbahnübergänge und -Brücken wurden mit Maschinengewehrposten gesichert, ebenso die Verbindungswege. Gegen 11 Uhr vormittags trafen drei Automobile mit einer größeren Zahl höherer Offiziere ein. Dem ganzen Verhalten der Franzosen nach zu urteilen handelt es sich für sie nur darum, den bisher über Darmstadt-Badenhausen ungeleiteten Güterverkehr zu kontrollieren, bzw. zu unterbinden. Der durch den Hauptbahnhof gehende Güterverkehr ist völlig eingestellt worden. Doch können noch einige Züge über den Nordbahnhof geleitet werden. Der Personenverkehr bleibt aufrecht erhalten, soweit es sich um Durchgangsverkehr handelt. Züge, die in Darmstadt münden oder die daraus ausgehen, werden jedoch nicht angenommen bzw. abgelassen. Mit der Besetzung der Franzosen steht in tristem Widerspruch die Tatsache, daß sie den Lokomotivschuppen völlig umstellt haben und keine Maschine aus- und einlassen. Das erstere ist allerdings unmöglich, da sämtliche Maschinen rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Ueber die Aufnahme des Betriebs fanden heute nachmittags Verhandlungen mit dem Betriebsrat statt, da nach Weisung des Reichsverkehrsministeriums der Betrieb nicht stillgelegt werden soll, wenn die Franzosen nicht in den Betrieb eingreifen.

### Die französische Begründung der neuesten Gewaltakte.

Berlin, 5. März. Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, dem deutschen Geschäftsträger in Paris nach Vollziehung der neuen, gegen Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt gerichteten Gewaltakte am 3. ds. Mts., abends 8.45 Uhr, folgende Note übergeben zu lassen: „Der Rhein-Herne-Kanal, dessen Häfen nach den Saboteurakten auf die Schleusen durch die Bemühungen der französischen und belgischen Behörden wieder freigemacht worden sind, ist durch absichtliche Versenkung von Rähnen gesperrt worden. Die französische Regierung hat beschlossen, als Vergeltungsmaßnahmen die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätte von Darmstadt zu besetzen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre, die deutsche Botschaft für alle Fälle hiervon in Kenntnis zu setzen.“ — Auch in diesem Falle also gibt sich die französische Regierung nicht die Mühe, ihren Gewaltakt zu verschleiern.

### Der Reichskanzler an die bedrohten Länder.

Berlin, 4. März. Der Reichskanzler richtete gestern an den badischen Staatspräsidenten Kemmle folgendes Telegramm: Mit tiefer Empörung habe ich Ihre Mitteilung über die Besetzung des Hafengebiets der Stadt Mannheim und über die Bedrohung von Badens Hauptstadt erhalten. Ich bitte Sie, Herr Staatspräsident, der badischen Regierung, sowie den schwer bedrängten Städten des gesamten badischen Landes den Ausdruck der treuesten Anteilnahme der Reichsregierung zu übermitteln. Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um die schweren Prüfungen, mit denen französische Willkür wie in früheren Zeiten deutscher Not den Südwesten unseres Vaterlandes jetzt wieder heimsucht, nach Möglichkeit zu lindern. In Gesinnung und Tat wird das deutsche Volk den Badenern ihre Treue und Standhaftigkeit danken. — An den hessischen Staatspräsidenten Ulrich telegraphierte der Reichskanzler: Erneut bedroht feindlicher Einbruch Darmstadt und weitere Teile des schwer leidenden Hessenslandes. Die Reichsregierung weiß, daß Hessen ungebeugt für Reich und Recht festhalten wird und bittet Sie, Herr Staatsprä-

### Neueste Nachrichten.

Die Franzosen haben ihre bisherigen Gewaltakte durch einen neuen von unerhörtem Ausmaße bereichert. Sie haben die Industriehäfen von Mannheim und Karlsruhe, und außerdem die hessische Residenzstadt Darmstadt besetzt, unter dem heuchlerischen Vorwande, daß es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegen die Deutschen Saboteurakte im Rhein-Herne-Kanal handle.

Der deutsche Reichskanzler wird morgen vor dem Reichstag eine Protesterklärung der deutschen Regierung abgeben. Die Politik der deutschen Reichsregierung kennzeichnete der Reichskanzler dahin, daß sie auf Befreiung der widerrechtlich besetzten Gebiete hinausgehe, und auf Festhaltung der Rheinlande am deutschen Reich. In demselben Sinne hat auch der Reichstagspräsident Lobe, ein Sozialist, gesprochen, sodah die Hoffnungen der Franzosen auf erneute Uneinigkeit im Deutschen Volk illusorisch sind.

In dem Grade, in dem die französische Politik im Ruhrgebiet Schiffbruch zu leiden droht, werden nicht nur die Gewaltakte gegen Deutschland vermehrt, sondern vor allem wird auch versucht, die Allierten zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen zu veranlassen, um den deutschen Widerstand zu brechen. Mit Italien scheint eine Einigung bevorzustehen, und wie aus den halbamtlichen Erklärungen aus London und jetzt wieder aus der Rede des englischen Kriegsministers hervorgeht, ist England „im Herzen“ ganz auf französischer Seite, was wir ja von Anfang an betont haben.

ident, die Versicherung entgegenzunehmen, daß das Reich die Schäden nach Kräften lindern und Treue um Treue halten wird.

### Eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers über die Rhein- u. Ruhrpolitik der Reichsregierung.

Berlin, 3. März. W.B. Reichskanzler Dr. Cuno empfing einen Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ zu einer Unterredung, in der der Kanzler u. a. sagte: Das ganze deutsche Volk und die Reichsregierung bringen den Deutschen am Rhein und an der Ruhr das Gefühl tiefsten und herzlichsten Dankes entgegen für ihre Standhaftigkeit und Treue, die sich in dem schweren Abwehrkampf, in dem wir stehen, stets aufs neue zeigen. Wir kennen die Opfer wohl, die das deutsche Volk im Westen bringen muß. Wir sind aber willens, alle Not zu lindern, soweit wir nur irgend dazu in der Lage sind. Wenn man in Paris geglaubt hat, daß die vier Jahre Fremdherrschaft das rheinische Volk müde gemacht haben, so muß man erkennen, wie bitter man sich in dieser Annahme getäuscht hat. Man hat den friedlichen Sinn der Rheinländer für Nachgiebigkeit gehalten. Das waren Illusionen und werden Illusionen bleiben. Wir wissen genau, warum dieser Einbruch unternommen worden ist. Deshalb muß unsere Abwehr fest bleiben. Wir verhehlen uns nicht, daß wir vielleicht noch längere Zeit hindurch in diesem bitteren Abwehrkampf auszuhalten haben werden. Wir wissen aber auch, daß wir auszuhalten müssen, wenn wir nicht alles verlieren wollen; und wir wissen, daß wir auszuhalten können. Wir verläumen nichts, um unseren Volksgenossen vorn im Schützengraben das Auszuhalten zu ermöglichen, wie gleichzeitig auf allen gangbaren Wegen eine Lösung vorzubereiten. Wenn diese Lösung kommt, wissen wir allerdings nicht. Unser Ziel ist klar vor aller Welt. Wir wollen die Freiheit des widerrechtlich besetzten deutschen Landes. Wir wollen unser Recht auf Leben. Wir wollen ein freies einiges deutsches Reich und werden keiner Lösung zustimmen, die nicht die Rheinlande in ihrem ganzen territorialen und staatlichen Bestande ungeschmälert läßt.

### Der deutsche Reichstagspräsident an die Ruhrbevölkerung.

Berlin, 4. März. Nach dem Konzert der drei vereinigten städtischen Orchester des Ruhrgebiets (Essen, Dortmund und Bochum) im Großen Schauspielhaus, das in Anwesenheit des Reichspräsidenten, der meisten Reichsminister, des preussischen Ministerpräsidenten, verschiedener preussischer Minister, des Staatssekretärs für die besetzten Gebiete, des Reichstagspräsidenten, des preussischen Landtagspräsidenten, des bayerischen Gesandten in Berlin und anderer leitender Persönlichkeiten stattfand, ergriff Reichstagspräsident Lobe das Wort u. folgender Rede: Herr Reichspräsident, deutsche Staatsbürger, liebe, verehrte Gäste aus dem Ruhrgebiet, auf das in diesem Augenblick die Augen der ganzen Welt gerichtet sind! Lassen Sie mich danken für den Entschluß, zu uns zu kommen nicht nur, um uns mit

Röcke  
I w.  
scher Hof.  
8 Uhr  
ka.  
abends 8 Uhr  
ruskönig  
erinsel  
min.  
ren  
ufaz  
Bäckerei und  
Lebenswarengeschäft.  
Kabatt.  
nung!  
ich in der  
m Ochsen ein  
chäft  
verehrl. Ein-  
d Land, mich  
gütigst unter-  
ngsvoll  
er, Friseur.  
Mädchen  
bbinderei  
ngung.  
ufgeweckter  
erlehrling  
Buchhandlung  
Buchbinderei.  
oft Liebenzell.  
igerung.  
ramm, Unterlengen-  
Wittwoch, 7. März  
anzahlung verleiher:  
chtisch, Tische  
piegel, Bilder,  
che Lampen,  
iren, Leitern,  
Drahtgitter,  
e Koffer, (als  
ppe, (6 Tritte),  
uch auf Rolle,  
Farbenkübel,  
reiter, Korb-  
Artikel.  
ktiv. Kolb.  
ber,  
ustständig  
Tageskurs  
delmetall-Handlung,  
ngstr. 53. Tel. 4640.  
e des Eingangs zum  
ort überwiegen.

Ihren herrlichen Tönen zu erfreuen, die Ihren Orchestern entströmten, sondern auch, um die seelischen Fäden zu befestigen, die die Volksteile an der Ruhr mit der Hauptstadt, mit dem ganzen Volk verbinden; um uns einen Blick tun zu lassen in das reiche Arsenal Ihrer Kunst, die die Menschen zu erheben, zu befestigen, zu festigen und zu verbinden vermag, wie wir es eben in dem gewaltigen Tonwerk erlebt haben, aus dem herausströmte der Trost, der Widerstand und Stolz, der in uns lebt bis zu dem Tage, fern oder nah, wo das Recht triumphieren wird. (Lebhafte Beifall.) Als der erste französische Soldat den Fuß in die Städte an der Ruhr setzte, habe ich vom Reichstag aus die Bitte ausgesprochen: Haltet Euch so, daß an dem Tage, an dem die Last von Euch genommen ist, Ihr vor Euch selbst, Euren Kindern und vor uns sagen könnt: Wir haben fest und treu und stolz aufrecht gestanden, als der Schlag gegen uns geführt wurde. Haltet Euch so, daß Ihr, wenn auch äußerlich geknechtet, Euch innerlich frei ins Auge sehen könnt! Acht schwere Wochen sind seitdem ins Land gegangen, aber wir dürfen uns freudig einstellen: unsere Erwartungen sind nicht enttäuscht worden, unsere Hoffnungen waren nicht zu hoch gespannt, aber unsere Brüder haben widerstanden. Und werden Sie jetzt zurückkehren zu Ihren Vätern, zu Ihren Vätern, zu Ihren Frauen und zu Ihren Kindern, so sagen Sie ihnen, daß wir stolz sind auf den Bergmann, auf die Eisenbahner, auf die Beamten und die übrigen Bürger, daß wir den Hut ziehen vor der Kraft und dem Opferinn, mit dem sie widerstanden. (Lebhafte Beifall.) Sagen Sie ihnen, daß wir uns verneigen vor denen, die Kerker, Mißhandlung, Verbannung und selbst den Tod erdulden, weil sie sich nicht beugen wollen unter fremdes Joch. Sagen Sie ihnen, daß auch wir Opfer bringen wollen, daß der Kreis derjenigen sich mehrt, die die Ueberzeugung haben, daß diese Last auf alle Volksgenossen verteilt werden muß nach den Fähigkeiten und nach dem Vermögen — auf alle Volksgenossen, so wie ihre Kunst. Ehrlos ist nicht der Entwaffnete, der feindliche Gewalttaten erduldet, sondern der, der sie verübt. Ein Feigling ist nicht der Wehrlose, der unter fremden Mißhandlungen leidet, sondern der, der sich erniedrigt, sie auszuführen erklärt, sondern ein Lügner, der das Selbstbestimmungsrecht im Munde führt und der das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen tritt. Die Welt wird erkennen und die Geschichte wird entscheiden, wo in diesem Ringen die Ehre stand. Wenn Sie heimkehren nach Essen, Dortmund und Bochum, nehmen Sie unseren Geist, unseren Mut mit; wachet und hütet für die deutsche Heimat! Was auch immer kommen mag, es bleibt unsere Heimat, es bleibt unser Vaterland und seien es graue Felder und schwarze Schlote! Wir wollen das Land ewig lieben und wollen es nie aufgeben, wollen daran festhalten allen Gewalten zum Trotz. So nehmt unseren Gruß in die Heimat an der Ruhr, den Gruß der Großstadt, den Gruß der deutschen Republik. (Lebhafte Beifall.)

#### Verwehrende Protestklärung des Reichskanzlers im Reichstag.

Berlin, 4. März. Der Reichskanzler richtete an den bayrischen Ministerpräsidenten v. Knilling folgendes Telegramm: Der neue frevelhafte Rechtsbruch legt mir die Pflicht auf, den deutschen Protest in einer besonderen Sitzung des Reichstags zu erklären. Der Präsident des Reichstags hat daher denselben für nächsten Dienstag, den 6. März, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Das verbietet mir, den beabsichtigten Besuch in München am Montag auszuführen. Ich bedauere dies aufs lebhafteste, bin aber sicher, daß die Gründe hierfür gerade in dem vom Einmarsch betroffenen Süddeutschland gewürdigt werden. Ich bitte, den Besuch auf den ersten freien Tag verschieben zu dürfen, der mir zur Verfügung steht. Der württembergische Staatspräsident v. Hieber wurde in gleicher Weise verständigt, daß der Reichskanzler auf den Besuch in Stuttgart am Dienstag verzichten müsse.

#### Eine Verordnung gegen Landesverräter.

Berlin, 4. März. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung folgende Verordnung über die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen: § 1. Mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird bestraft, wer während der in Friedenszeit erfolgten Besetzung deutschen Gebiets durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient oder Spione dieser Macht aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet. Bei mildernden Umständen wird als Strafe Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder Gefängnis nicht unter 2 Jahren verhängt. § 2. In der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu 500 Millionen Mark zu erkennen. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden. § 3. § 93 des Strafgesetzbuches über Beschlagnahme von Vermögen gilt entsprechend. § 4. Für Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

#### Entwaffnung der Gendarmen in Offenburg.

Offenburg, 4. März. Auf Befehl des französischen Generals Michel, des Kommandanten des Brückenkopfs Rehl, wird die Gendarmen in Offenburg und Appenweiler als aufgelöst bezeichnet. Sie soll entwaffnet werden. Durch diese Maßnahme, so heißt es in dem Befehl weiter, wird die Strafverfolgung der Beamten, die sich weigern, ihren Dienst unter französischem Befehl fortzusetzen, nicht aufgehoben.

#### Wieder ein deutscher Zivilist erschossen.

Bochum, 5. März. In der Nacht zum Sonntag ist in Essen nach französischen Meldungen ein deutscher Zivilist im Bereich des besetzten Bahnhofgeländes von einem französischen Posten erschossen worden. Angeblich soll der Erschossene auf den Anruf des Postens nicht stehen geblieben sein. Die Personalien des Erschossenen waren bisher noch nicht festzustellen. Nachforschungen sind im Gange.

#### Verdrängung des deutschen Eisenbahnpersonals auf den pfälzischen Bahnen.

Manheim, 4. März. Die Lage im Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen verschärfte sich wesentlich. Nachdem in der Nacht auf Samstag das Personal der Reichsbahndirektion Ludwigshafen den Betrieb noch durchzuführen versuchte, legte am Sonntag die planmäßige Verdrängung des deutschen Eisenbahnpersonals ein. Das deutsche Personal wurde von der militärischen Unterkommission und deren Bahnhofskommissaren aufgefordert, zu erklären, ob es den Dienst unter französischem Befehl weiter versehen wolle. Da dies überall abgelehnt wurde, erfolgte ein sofortiger Befehl, die Diensträume, Stellwerke, Werkstätten usw. zu verlassen, da der Betrieb in französische Hände übergehe. Das deutsche Personal wurde durch französische Besatzungstruppen und von französischem Eisenbahnpersonal im Laufe des gestrigen Tags auf den pfälzischen Hauptbahnstrecken verdrängt. Auf den Nebenstrecken wollte das deutsche Eisenbahnpersonal den Betrieb weiterführen, die Franzosen haben dies jedoch nicht zugelassen. Sie verboten jeden Eisenbahnbetrieb innerhalb der Pfalz nach deutschen Bestimmungen. Verhaftet wurden Oberzollinspektor Gottfried, der ins Gefängnis abgeführt wurde, und Lokomotivbeizler Langhase, beide aus Ludwigshafen. Ausgewiesen wurden der Vorstand der Maschineninspektion Kaiserslautern, Regierungsbaurat Rumb, und der Vorstand der Betriebswerkstätte Kaiserslautern, Eisenbahningenieur Göbel. Es wurde ein französischer Befehl angeschlagen, wonach Dienstwohnungen bis zum 8. März zu räumen sind, widrigenfalls die Inhaber ausgewiesen werden.

#### Angehörliche französische Urteile gegen pflichttreue deutsche Beamte.

Mainz, 5. März. Postdirektor Karl Schmidt aus Bonn, der angeordnet hatte, daß an den Schaltern des dortigen Postamts Schilder angebracht wurden mit der Aufschrift: „Hier werden Spenden für die Ruhrhilfe“, ist vom französischen Kriegsgericht wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, sowie Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe verurteilt worden.

Postdirektor Klingelhöffer in Mainz war vom hiesigen Kriegsgericht der Begünstigung des Eisenbahnerstreiks angeklagt, weil er an streikende Eisenbahner per Postanweisung je 150 000 M durch ihm unterstellte Geldbrieftäger zur Auszahlung brachte. Der Angeklagte erklärte, daß er den Befehlen seiner vorgesetzten Behörde Folge geleistet habe. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe verurteilt.

#### Kontrolle der deutschen Autos bei der Fahrt ins unbefetzte Deutschland.

Wiesbaden, 5. März. Für Autos, die nach dem unbefetzten Gebiet fahren, wird von den hiesigen Besatzungsorganen die Hinterlegung von zwei Millionen Mark als Bürgschaft für die Rückkehr des Autos verlangt. Ohne diese Hinterlegung wird kein Paßschein ausgestellt. Vor der Abfahrt nach dem unbefetzten Deutschland findet eine genaue Kontrolle der Autos statt, was auch unterwegs durch fliegende Patrouillen geschieht.

#### Der französische Raubkrieg.

Bochum, 5. März. Der Essener Hauptbahnhof ist immer noch besetzt. Die Franzosen führen das vorhandene Material ab. Immer wieder gehen Züge in der Richtung Düsseldorf und Werden ab. Weggenommen wurden von den Franzosen D-Zugs-, Personenzugs- und Güterwagen, letztere mit Kohlen, Roks und Erzen.

Berlin, 3. März. Der auf dem Essener Bahnhof angehaltene D-Zug Berlin—Köln wurde von Franzosen beschlagnahmt. Der Speisewagen des Zuges wurde vollkommen ausgeplündert. Die Reisenden wurden in rückwärtslosester Weise behandelt.

#### Die französisch-italienischen Einigungsversuche.

Paris, 3. März. (Wolff.) Die Versuche, von einer französisch-italienischen Annäherung zu sprechen, um eine Diskussion darüber in Fluß zu bringen, werden trotz der Erklärungen Mussolinis, daß er einem kontinentalen Block nicht beitreten werde, fortgesetzt. Heute verbreitet eine Pariser Nachrichtenagentur eine Meldung aus Rom, in gewissen römischen Kreisen werde ein Austausch von Besuchen des italienischen Königs und des Präsidenten der französischen Republik vorbereitet.

#### Der englische Kriegsminister für engste Zusammenarbeit mit Frankreich.

London, 3. März. Der Kriegsminister Lord Derby führte in Liverpool in einer Rede aus, er beurteile die französisch-politische in der Ruhrfrage nicht. Andererseits stimme er aber auch der Haltung der britischen Regierung zu. Er fügte hinzu: Im Herzen bin ich für Frankreich, aber mit dem Verstand auf der anderen Rheinseite. Ich habe niemals Bedenken getragen, ein möglichst enges Bündnis zwischen Frankreich und Großbritannien zu befürworten. Die engste Zusammenarbeit zwischen beiden ist die beste Sicherheit für den Frieden.

#### Der angelsächsische Block wirkt.

London, 3. März. Der „Daily Telegraph“ erzählt im Zusammenhang mit der kürzlichen Agitation in der französischen Presse zu Gunsten eines kontinentalen Blockes, daß Poincaré unformelle, deshalb jedoch nicht weniger deutliche Winke von amerikanischer Seite erhielt, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß die Ver. Staaten nicht gleichgültig bleiben könnten gegenüber irgend einer europäischen Bewegung, die gegen Großbritannien gerichtet wäre. Amerikanische Kreise betrachten als bezeichnenden Beweis für den Ernst der europäischen Krise, daß Hughes jeden Gedanken, Washington auch nur für kurze Zeit zu verlassen, aufgab. — Das war natürlich nur ein französischer Schreck.

ich uß, man sieht aber aus dieser Nachricht, daß die Angelegenheiten der Einigung Europas als schwerster Schlag gegen ihre Welt Herrschaftspolitik betrachtet würden.

#### Eine große österreichische Spende für die Ruhrhilfe.

Wien, 4. März. Die Korrespondenz Wilhelm berichtet: Bei den unter dem Namen Hilfswerk für die bedrängte Bevölkerung im Rhein- und Ruhrgebiet vereinigten Verbänden liefen 115 Millionen Kronen ein, außerdem eine Anzahl Beträge in fremden Wäluen. Die Korrespondenz bemerkt, dieser schöne Erfolg zeige, daß die österreichische Bevölkerung mit warm fühlenden Herzen an der Bedrängnis der Bevölkerung an Rhein und Ruhr teilnehme.

#### Unterstützung der Ruhrarbeiter durch den allrussischen Gewerkschaftsbund.

Berlin, 5. März. Wie der „Roten Fahne“ aus Moskau gemeldet wird, hat der Wirtschaftsrat des allrussischen Gewerkschaftsbundes beschlossen, den kämpfenden Ruhrarbeitern durch den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte 500 000 Pud Brot, d. s. 20 Millionen Pfund oder ungefähr 10 Millionen Laibe Brot, zu übersenden. Dieser Beschluß wurde von der Exekutive des allrussischen Gewerkschaftsrats bestätigt.

## Kauft keine französische und belgische Waren!

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. März 1923.

#### Eine wackere Tat.

Am Freitag Vormittag stürzte am Weinsteg der 2jähr. Sohn Helmut des Mechanikers Rentschler in die hochgehende Nagold. Schreinermeister G. Niehammer stieg, obwohl leidend, vom Wagner'schen Garten aus in die kalten Fluten und rettete den Kleinen vom sicheren Tode des Ertrinkens und stellte sofort auch Wiederbelebungsversuche an. Lange wäre der Kleine nicht mehr an der Oberfläche geblieben, da ihn die Wollkleidung durch Vollaugen unter Wasser gezogen hätte. Ehre dem mutigen Retter! Im.

#### Vom Rathaus.

(Schluß des Berichts.)

\* Frau Luise Meßger, geb. Störz, die während des Krieges schon verschiedene erhebliche Spenden für bedürftige Calwer aus Amerika geschickt hat, hat an die Stadtverwaltung wieder 5 Dollar geschickt mit der Bestimmung, das Geld, das nach dem heutigen Kurs einen Wert von 110 000 M hat, an die Armen zu verteilen. Der Vorsitzende sprach im Namen der Stadt der hochherzigen Spenderin herzlichsten Dank aus. — Schuldner Sattler wurde als vollbeschäftigt in der Eigenschaft als Schuldiener und Totengräber angestellt. Die Beerdigungsgebühren zieht die Stadtkasse ein. Die Beerdigungsgebühren werden neu geregelt und zwar folgendermaßen. Man nimmt für die Herriichtung des Grabs und die Beerdigung von Erwachsenen eine Arbeitsdauer von 7 Stunden an, bei Kindern 3 Stunden, und rechnet bei Festsetzung der Gebühr den Stundenlohn eines Tagelöhners. Bei Beerdigungen 1. Kl. und für Familiengräber wird ein Zuschlag von 50 Prozent, bei Beerdigungen 2. Klasse ein Abschlag von 30 Prozent, an der Gebühr gemacht. Der Antrag von G. H. Sörle, die Beerdigungskosten bei Bedürftigen ganz auf die Stadtkasse zu übernehmen, wird dahin befolgt werden, daß man Bedürftigen die Zahlungen erleichtert und ermäßigt. Auch die Anregung von G. Bauesle, die sonstigen Friedhofsverhältnisse mehr zu beachten, namentlich hinsichtlich der Aufsicht und der Besuchszeit, soll berücksichtigt werden. Der Friedhof soll künftig wieder zu einer gewissen Zeit abends abgeschlossen werden. — Gegenüber der in unserem letzten Rathausbericht zum Ausdruck gebrachten Auffassung im Kollegium, daß die Eisenbahnbaupolizei das neue bahneigene Dienstgebäude an der Uhlstraße der Reichsbahndirektion Stuttgart als frei zur Verfügung angeboten habe, stellt die Bauinspektion in einem Schreiben an den Gemeinderat fest, daß sie auf telegraphische Weisung der Reichsbahndirektion die bezugsfähigen Neubau- und freien Altwohnungen für Ruhrflüchtlinge des besetzten Gebiets habe melden müssen. Nach Erledigung dieses Auftrags habe die Bauinspektion in einem Bericht vom 13. Februar ausgeführt, daß die Wohnungen im neuen Dienstwohngebäude z. T. an Beamte, die in Calw noch keine oder nur eine Notwohnung haben, vergeben sind, und es sollte mit Rücksicht hierauf und wegen der voraussichtlich länger dauernden Belegung durch Ruhrflüchtlinge von deren Inanspruchnahme Abstand genommen werden. Ein weiterer Antrag auf Genehmigung des Bezugs der Wohnungen durch Calwer Beamte sei am 23. Februar gestellt worden. Auch sei einem Gemeinderatsmitglied die von der Reichsbahndirektion ergangene Verfügung mit dem Anfügen bekannt gegeben worden, daß von den Wohnungen höherer Beamten ebenfalls Räume für die Ruhrflüchtlinge zur Verfügung gestellt werden müssen. (Die falsche Auffassung im Gemeinderatskollegium dürfte u. E. wohl dadurch entstanden sein, daß das Kollegium wohl über die erste Meldung unterrichtet war, nicht aber über die weiteren Mitteilungen an die Reichsbahndirektion.) — Der Vorsitzende stellte mit Befriedigung fest, daß jetzt infolge des Einfalls der Franzosen in freiedigung fest, daß jetzt 2 Eilzüge auf der Bahn Pforzheim—Calw verkehren, von Karlsruhe nach Freiburg. Der von Karlsruhe

ruhe abfahrende Zug geht 8.15 Uhr vormittags dort ab, und trifft 9.53 Uhr in Calw ein. Der nachmittags von Freiburg kommende Zug trifft 5.39 Uhr in Calw ein. — Zum Schluß der Sitzung gab G.R. Zahm noch folgende Erklärung ab: Hier an dieser Stelle ist von einigen Kollegialmitgliedern gesagt worden, daß die hiesige Geschäftswelt, wenn die Mark im Sinken sei, sofort die Erhöhung der Preise vornehme, bezw. die Anpassung an den Devisenstand stattfinden, dagegen bei einer Besserung der Mark im Werte kein Fallen der Preise eintrete. Es ist Tatsache, daß zwar die Preise bei Verschlechterung der Mark gestiegen sind, daß sie aber den höchsten Devisenstand nie erreicht haben, einige Bedarfsartikel ausgenommen, deren Preisgestaltung vom Auslande abhängig ist, wie Fettwaren, Reis, Kaffee. Diese Artikel sind aber dann auch bei Besserung der Markverhältnisse sofort wieder billiger geworden. Es ist Tatsache, daß manche Artikel beim Kleinhändler billiger verkauft wurden, als sie von der Fabrik oder dem Großhändler beschafft werden konnten. Dann ist so vieles anzuführen, was eine Herabsetzung der Preise der Bedarfsartikel fast unmöglich macht. Es sind dies die staatlichen Tarife, Erhöhung der Güter- und Personentaxe, schon mehrfach sind diese verdoppelt worden, die Gütertarife sollen nunmehr das 7000fache erreicht haben. Die Kohlenpreise sind eminent gestiegen und steigen fast täglich, die Gebühren für elektr. Strom und Gas steigen in jeder Woche. Die Holzpreise haben eine unerhörte Höhe erreicht, die Steuern, die Löhne, die Gehälter werden der Geldentwertung angepaßt, die Zahlungsbedingungen sind für die Kleinhändler so verschärft worden, daß es einem Diktat gleichkommt. Es müssen Vorauszahlungen geleistet werden, ehe die Ware abgeht, es muß meist innerhalb 8 bis 14 Tagen abbezahlt sein, der Geschäftsmann ist gezwungen, Kredit zu nehmen, was bei den heutigen Verzinsungen schwere Opfer erfordert. Die Verpackungen, die Portis, die Frachten verschlingen große Summen, dadurch steigen die Geschäftskosten fortwährend ganz gewaltig. Wo es möglich ist, wo ihnen dies vom Fabrikanten oder Großhändler zugestanden wird, da wird der Geschäftsmann auch seine Ware dementsprechend weiter verkaufen, also billiger abgeben. Da sorgt auch schon die tiefe Konkurrenz dafür. Wir haben ja hier für Lebensmittelfachen auch eine genossenschaftliche Verkaufsstelle, wir haben außerdem eine Großverkaufsstelle, welche preisregulierend wirken sollen. Ich bin nicht genau unterrichtet, aber es ist mir nicht bekannt, daß diese Stellen durchschnittlich wesentlich billiger abgeben, man kann da oder dort vielleicht für den Augenblick, dies trifft aber auch bei der Geschäftswelt zu, etwas billiger bekommen, als in einem andern Geschäft, das gleich ist aber immer wieder aus. Warum verlangt man denn nicht vom Staate eine Verbilligung der Holzpreise, welche so künstlich hinaufgetrieben wurden, warum verlangt man nicht von der Stadtverwaltung billigeres Gas, elektrische Licht- und Kraftpreise, überall wird aufgelegt, ein Abblenden kann nicht in Frage kommen, im letzten Fall, weil die Kohlenpreise fortwährend steigen. Man verlange nicht von einem Stand allein eine Verbilligung, die muß dann allgemein kommen, die muß dann von der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung ebenso zugestanden werden, wie von anderen Ständen. Wer ist daran schuld an der wahnwitzigen Forderung: Das sind in erster Linie unsere Schieber und Großhändler. Das ist vor allem unser Gegner, der uns vernichten will, der alles alles daran setzt, unser Wirtschaftsleben zum Stillstand zu bringen, der uns zu Sklaven machen will. Sie werden es erleben können, daß viele Gewerbetreibende aufhören müssen, weil sie nicht mehr mitkommen, weil sie nicht mehr einkaufen können.

16)

## Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

„Der Meinung bin ich auch,“ stimmte Beate mit einem energischen Kopfnicken zu. „Nun mag dein alter Heineemann beweisen, daß seine Abschätzung des Fundes richtig ist... Ein jährlicher Zuschuß zu deinem Wirtschaftsgeld wird dir nicht unwillkommen sein.“

„Praktisch wie immer, liebe Beate!“ sagte Baron Lothar. „Aber ich möchte fast gegen dieses Los der Nonnenerbischof protestieren. Wäre es nicht poetischer, wenn sich der Blütenstaub, den die Bienen vor uralten Zeiten zusammengetragen haben, in edle Steine verwandelte? — Vielleicht in einen Brillantenschmuck, den die Erbin bei ihrem Wiedereerscheinen am Hofe tragen würde?“ warf er leicht hin, indem er halb abgewendet die ehemalige Hofdame über die Schulter ansah.

Sie hob die Wimpern, ihr verdunkelter Blick begegnete dem seinen. „Steine für Brot?“ fragte sie. „Mir ist das Glücksgefühl, die Sorge aus meinem Heim verschleichen zu können, mehr wert, und deshalb denke ich, praktisch wie Beate... Und was soll ich beim Hofe? Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich meine Entlassung genommen habe.“

„Woh! das pfeifen die Spagen von den Dächern der Residenz... Aber geben Ihnen nicht Ihr Name und Ihre vielbeneidete Eigenschaft als Liebhaber der Herzoginmutter jederzeit das Recht, zu Hofe zu gehen?“

„Vom armen Eulenhäus aus?“ unterbrach sie ihn mit zuckenden Lippen, und ihre Augen stimmerten.

„Aberdings, die Entlassung ist zu groß.“ gab er zu; aber seine Stimme klang dabei so hart und unerbittlich, als habe er ein ihm verfallenes Opfer unter den Händen, das er um jeden Preis festhalten wolle. „Nicht gutgemessene Fahrstunden! — Nun, vielleicht findet der Hof selbst ein Auskunftsmitglied — er braucht Ihnen ja nur näher zu rücken...“

„Wie wäre das möglich?“ rief sie jäh emporschredend, mit halbverhaltenem Ton. „Außer dem alten Birschhaus, Waldlust hat das herzogliche Haus kein bewohnbares Besitztum in näherer Nähe.“

„Und in dieser famosen Waldlust mit ihren drei engen Stuben läuft das Wasser von den Wänden,“ warf Beate lachend ein. „Der Sturm wird das verwahrloste Gerümpel nächstens über den Haufen klopfen.“

(S.C.B.) Pforzheim, 3. März. In den Betrieben der Schmudwarenindustrie fand die Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Spruchs des Schlichtungsausschusses vom 23. Februar statt, der auf 80 Proz. Zuschlag zu den Löhnen lautete und der in einer Vertrauensmännerversammlung der Arbeitnehmer vom 26. Februar abgelehnt worden ist. Die Abstimmung ergab ebenfalls die Ablehnung, und zwar wurden abgegeben 1107 Stimmen mit Ja und 15 778 Stimmen mit Nein. Das Ergebnis der Abstimmung in den Filialen auf dem Lande ist noch nicht bekannt, wird aber an dem Gesamtergebnis nichts ändern. Wie der Metallarbeiterverband mitteilt, wird sich die Arbeitnehmerschaft jetzt an den Landeskommissar in Karlsruhe wenden.

(S.C.B.) Heilbronn, 3. März. Nach längeren Verhandlungen über den Weiterbetrieb der Heilbronner Straßenbahn ist gestern endgültig entschieden worden. Die Straßenbahn wird darnach vom Sonntag den 4. März ab in Heilbronn eingestellt. Aufrecht erhalten wird jetzt nur noch auf Kosten der Gemeinde Sontheim die Teilstrecke Sontheim-Südbahnhof.

(S.C.B.) Von der Tauber, 3. März. Wie die „Tauberzeitung“ berichtet, laufen gegenwärtig junge männliche Kreaturen der Franzosen in unserer Gegend herum, die Eier für die Franzosen einkaufen. In einer einsamen Mühle waren zwei junge Burtschen, die für Eier hohe und höchste Preise boten und nach Erhalt der Eier ganz frech erklärten, sie käuften Eier für die schwarzen und weißen Franzosen und machten gute Geschäfte dabei. Für diese verlotterten Burtschen sollte keine Bäuerin ein Ei haben.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 2. März. Die Tendenz des amtlichen Verkehrs war behauptet. Die Kurse besserten sich teilweise auf. Bankwerte lagen uneinheitlich: Württ. Hypothekbank + 200 Prozent (3800), Notenbank — 2000 Proz. (18 000), Vereinsbank — 1600 Proz. (5600). Brauereieraktien geteilt: Eßlinger — 500 Prozent (5500), Rettenmeyer-Tivoli + 500 Proz. (18 500), Hohenz. + 3000 Proz. (22 000). Textilwerte behauptet: Rammgarn Weigheim + 5000 Proz. (65 000), Kolb und Schüle + 1250 (22 250), Baumwolle Eßlingen + 4000 Proz. (38 000). Metallwerte befestigt: Feinmetz. Tüttlingen + 15 000 Proz. (115 000). Maschinenwerte ruhig: Daimler + 100 Proz. (12 000), Eßlingen — 500 Proz. (13 000), Hesser + 1000 Proz. (19 000), Weingarten + 1000 Proz. (30 000). Die sonstigen Werte besserten sich auf: Bad. Anilin + 2000 Proz. (36 000), Cement Seidelberg + 3000 Proz. (21 000), Köln-Rottw. + 2500 Proz. (31 000), Salz Heilbronn + 10 000 Proz. (85 000), Stg. Zucker — 1500 Proz. (13 000), Ziegel Ludwigsburg — 1000 Proz. (30 000). Der Freiverkehr war behauptet.

### Feststellung des angemessenen Preises.

Das Reichswirtschafts- und das Reichsjustizministerium haben in letzter Zeit Grundzüge über die Feststellung des angemessenen Preises aufgestellt. Der wesentliche Inhalt der Grundzüge läßt sich wie folgt zusammenfassen: 1. Abgelehnt werden: a) wie schon bisher der Wiederbeschaffungspreis unbeschränkt als Maßstab für die Angemessenheit des Gewinns, da er viel zu sehr von der Spekulation und anderen unsicheren Faktoren abhängt, um als einwandfreie

Preisgrundlage gelten zu können, und b) Verbandspreise, die nicht auf den tatsächlichen durchschnittlichen Herstellungskosten der Verbandsmitglieder beruhen. 2. Anerkannt werden dagegen: a) Höchstpreise oder von einer zuständigen Behörde festgestellte Preise, insbesondere Richtpreise, jedoch nur innerhalb ihres sachlichen, persönlichen, zeitlichen und örtlichen Geltungsbereichs; b) Marktpreise, die auf einer ordnungsmäßigen Marktlage beruhen; c) Verbandspreise, die auf den tatsächlichen durchschnittlichen Herstellungskosten der Verbandsmitglieder aufgebaut sind. 3. Bei der Berechnung des angemessenen Preises auf der Grundlage der im Einzelfall erwachsenden Herstellungskosten darf aber die zwischen der Zahlung des Einkaufspreises und dem Verkauf eingetretene Geldentwertung berücksichtigt werden und zwar a) in vollem Umfang, soweit es sich um Summen handelt, die der Verkäufer bar aufgewendet hat, b) beschränkt nach Maßgabe der Steigerung des Einkommens anderer Volksteile, soweit es sich um Unternehmerlohn und Unternehmergewinn handelt.

### Die neueste Preisentwicklung.

Zu Anfang September vorigen Jahres betrug gegenüber der Vorkriegszeit die Preissteigerung nicht mehr als das 336fache (ausländ. Schweinefleisch); um Mitte Februar 1923 ist sie in einem wohl kaum geahnten Maße angewachsen, nämlich zumeist auf das mehr als 2000fache. Bemerkenswert ist namentlich, daß in dem kurzen Zeitraum der 14 Tage von Anfang bis Mitte Februar 1923 die Preise fast durchweg und sogar zum Teil in sehr erheblichem Grade (auf das Doppelte und darüber) angestiegen sind, obwohl in diesem Zeitraum das Steigen des Dollars, das seither als Hauptgrund für das Steigen der Preise geltend gemacht wurde, halt und einer stark rückläufigen Bewegung Platz gemacht hat: 1 Dollar (in Berlin) am 31. Januar 1923 48 877 M., am 16. Februar 1923 18 852 M. Ein Rückgang in diesem 14 tägigen Zeitraum weist nur das ausländische Schweinefleisch (von 6500 auf 5500 M.) auf. Verhältnismäßig am geringsten gegen die Vorkriegszeit ist die Preissteigerung bei folgenden Nahrungsmitteln: Tafeläpfel (das 687fache), Salz (das 400fache), Kartoffeln (das 577fache), Sauerkraut (das 667fache), Kakaoöl, beste Qualität (das 1077fache), Marken-Schwarzbrot (das 1345fache), Schweizerkäse (das 1545fache), Milch (das 1600fache), Markenbutter (das 1700fache), Malzkaffee (das 1875fache), sowie bei Gemüse, nämlich gelbe Rüben (das 844fache), Zwiebeln (das 500fache), Erdbeeren (das 705fache), Sellerie (das 382fache). Bei den übrigen 61 Nahrungsmitteln und Bedarfsgegenständen beträgt die Preissteigerung gegen die Vorkriegszeit durchweg das 2000fache und darüber und zwar, um nur die wichtigsten herauszugreifen, bei Rindfleisch I. Qualität (das 4333fache), Kalbfleisch (das 3838fache), Schweinefleisch (das 4025fache), ausländisches Schweinefleisch (das 7097fache), Butter (das 4070fache), Eier (das 3027fache), Weizenmehl Nr. 0 (das 6923fache), Nr. 1 (das 6457fache), Weißbrot (das 5313fache), markenfreies Schwarzbrot (das 5385fache), Erdöl (das 5571fache), Margarine (das 6706fache), Reis (das 4839fache), Salatöl (das 7115fache), Kernseife (das 8824fache). Beachtenswert ist die starke, die Preiserhöhung bei Fleisch übertreffende Preissteigerung des sogenannten Graibes: Kalbsherz und Kalbsleber (das 4000fache), Rindsleber (das 4727fache), Kutteln, roh (das 5333fache), gelocht (das 6400fache), ferner des im Mehlgereibetrieb anfallenden Fettes: Schweinefett (das 9032fache), Schweinefleisch (das 8571fache), Rindsfett roh (das 10 000fache).

Baron Lothar schwieg. Er begann, im Zimmer auf und ab zu schreiten. „Ich hielt mich vorerst auf meiner Reise nach hier einige Stunden in der Residenz auf, um der Prinzessin Thekla die kleine Enkelin zu bringen,“ hob er nach einem augenblicklichen Schweigen wieder an, indem er stehen blieb. „Und da hörte ich flüchtig von einem derartigen Projekt des Herzogs.“ — Er richtete plötzlich bei Nennung dieses Namens seinen Blick fest, durchdringend, ja feindselig auf das schöne Gesicht der ehemaligen Hofdame, über welches eine flammende Röte hinzuglühete. „Man zischelte und kombinierte da so viel durcheinander“ — fuhr er fort, wobei er mit einem bitterhöhnischen Lächeln den Blick von dem erröteten Gesicht wegwandte. „Sie kennen ja das Hofgeflüster. Es kommt gehuscht wie die Wolke aus dem Winkel und läßt sich schwer einfangen und festhalten; aber seine Spur bleibt an irgendeinem angenehmen Heiligenschein oder dergleichen.“

Bei diesen Worten hob Klaudine das gefenkte Antlitz. „Ich kenne das Hofgeflüster,“ bestätigte sie; „aber ich habe mich nie so weit herabgelassen, ihm einen Einfluß auf mein Urteil zu gestatten.“

„Bravo, alter Pensionskamerad!“ rief Beate. „Du bist ja wirklich mit heiler Haut davongekommen!“ Ihre klaren Augen hatten scharf prüfend die erregten Gesichter der beiden Sprechenden gestreift. „Aber nun laßt diese Hofesinnerungen ruhen!“ setzte sie mit gerunzelter Stirn hinzu. „Der Klatsch ist mir in tiefer Seele verhaßt, einerlei, ob der am Brunnen und Waschtrog oder am Hofe; er hat immer und überall seine gemeine Seite... Sage mir lieber, wie du dich in deine neue Aufgabe findest, Klaudine!“

„Nun, der Anfang war schwer,“ antwortete die junge Dame mit ihrem schönen, sanften Lächeln, dem sich so leicht ein Hauch von Schwermut beigefelte. „Hände und Schürzen tragen die Spuren der Ungehilfslichkeit beim Kochfeuer. Aber dieses Stadium ist glücklich überwunden, und ich finde nun auch Zeit, mich an unserem Stillleben und Joachims heiterem, zufriedenerem Gesichte zu erquicken.“

„In der Tat? Er sieht Sie mit heiterem Gesicht — Magdendienste verrichten?“ Lothars Augen sahen sie spottlächelnd an. „Glauben Sie, ich wüßte nicht zu verhüten, daß er mich beim häuslichen Schaffen sieht?“ gab sie heiter lächelnd zurück — sie überließ seinen Hohn gefühllos. „Und dazu bedarf es wahrlich keiner besonderen Schlaueit. Joachim schreibt von selbst bis

spät an seinem Reisewerk über Spanien, in welches er seine schönsten Gedichte einwebt. Und bei diesem beglückenden Schaffen steht er außerhalb des wirklichen Lebens mit seinen kleinen Sorgen und Bedrängnissen. Er ist ein Mensch, der auf harten Diefen so gut schläft wie im weichen Bette, der ausschließlich bei Milch und Schwarzbrot zufrieden leben kann. Aber Liebe braucht sein zärtliches Gemüt, liebevolles Verstehen — und das findet er stets, wenn er aus seinen stillen Glockentube zu den Seinen herabkommt. O ja, ich darf mir sagen, daß ich meine neue Lebensaufgabe begriffen habe — Joachim ist eine echte Dichternatur, die mir keine Geringere als Frau Poesie in Pflege und Obhut gegeben hat!“ Sie erhob sich und griff nach Hut und Handschuhen. — „Und nun will ich heimgehen und für den Abend noch vier Klagen baden — lache nicht, Beate,“ — sie stimmte aber selbst für den Augenblick herzlich in das Lachen der Pensionskammer ein — „meine gute Lindenmeyer ist ganz stolz auf die flinke Art und Weise, wie ihre Schülerin den Klagen auf die andere Seite zu schenken versteht.“

„Das müßte deine alte Hoheit sehen!“

„Es würde ihr gefallen, das weiß ich. Sie ist eine deutsche Frau; das hausmütterliche Element steckt ihr im Blute, wenn sie auch fürstlich geboren ist.“

„Ob es ihr aber gefiele, wenn das bittere Maß sie plötzlich aus ihrem Audienzimmer an den Küchenherd versetzen würde? — Der Wechsel zwischen Licht und Schatten, wie du ihn auf dich genommen hast, ist zu grell — heute tut mir das Herz weh.“

„Beruhige dich, Beate!“ unterbrach sie ihr Bruder mit hörbarer Ironie. „Diese Prüfung währt nicht lange. Sie ist nur ein Uebergangsstadium, so eine Art Märchenepisode wie in König Drosselbart.“ Ehe du dich dessen versiehst, wird ein Sonnenglanz die vermeintliche Schattenblume bescheitern, ein Sonnenglanz, um welchen sie alle Rosen von Schiras beneiden müssen.“

Die beiden Geschwister hatten bereits unbemerkt einen Blick des Einverständnisses gewechselt, und jetzt bei seinen letzten Worten verbeugte sich Baron Lothar und verließ rasch das Zimmer.

„Er phantasiert, wie es scheint!“ meinte Beate abselzend und sichtlich verständnislos, indem sie nach der Tür schritt, die in das Nebenzimmer führte. „Einen Augenblick Geduld, Klaudine; ich will mich nur ein wenig umkleiden, denn ich möchte dich begleiten!“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Fleischverbrauch in Württemberg.**

Wie schon von dem zweiten auf das dritte, so hat sich auch von dem dritten auf das vierte Vierteljahr trotz der stetig steigenden Fleischpreise die Zahl der Schlachtungen bei den meisten Viehgattungen erhöht, bei den Rühen, die an den Schlachtungen mit einem erheblichen Anteil beteiligt sind, sogar in sehr erheblichem Grade (um 49,1 Prz.), in noch stärkerem Maße bei den Ochsen (55,8 Prz.) und Schafen (69,9 Prz.), die beide für die Fleischversorgung weniger stark ins Gewicht fallen. Ein Rückgang ist zu verzeichnen: in unerheblichem Maße bei Kälbern (3,3 Prz.), in einen nicht unbedeutlichen Teil der Fleischlieferung ausmachen, in etwas stärkerem Grade bei den Ziegen (8,6 Prz.) und Ziegen (13,3 Prz.). Wesentlich anders wird das Bild, wenn man das ganze Jahr 1923 dem Jahr 1921 gegenüberstellt; alsdann ergeben sich folgende Zunahmen (+)

und Abnahmen (-) in geschlachteten Tieren: Pferde + 1625 Stück (50,7 Prz.), Ochsen - 3317 Stück (33,7 Prz.), Ziegen - 2819 Stück (26,1 Prz.), Rühen - 7097 Stück (12,6 Prz.), Jungrinder + 1423 Stück (19,1 Prz.), Kälber - 13521 Stück (9,0 Prz.), Schweine - 9740 Stück (6,8 Prz.), Schafe - 5237 Stück (16,5 Prz.), Ziegen + 551 Stück (6,8 Prz.). Mehrschlachtungen haben nur stattgefunden in den für die Fleischversorgung wichtigen Jungrindern, jedoch in unerheblichem Grade (um 1,9 Prz.), ferner in Pferden (hier sehr erheblich, nämlich um 50,7 Prz. oder mehr als die Hälfte), sowie in Ziegen (um 6,8 Prz.); im übrigen aber haben die Schlachtungen durchweg merklich abgenommen. Die vorstehenden Zahlen, bei denen zu beachten ist, daß sie sich auf die gewerblichen Schlachtungen beziehen, (während die Hauschlachtungen, aus denen die landw. Bevölkerung zwar nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend

ihren Fleischbedarf deckt, in dieser Statistik nicht inbegriffen sind), geben ein wenig günstiges Bild über die Gestaltung der Fleischversorgung. Die durch die gewerblichen Schlachtungen zur Verfügung gestellte Fleischmenge, die im Jahre 1913 1 837 257 Zentner betrug, ist im Jahre 1921 auf 1 071 326 Ztr. und im Jahre 1922 auf 985 165 Ztr., in dem letzten Jahre also um nicht weniger denn 852 092 Ztr. (46,4 Prz.), das ist nahezu auf die Hälfte zurückgegangen. Auf den Kopf der Bevölkerung (Gesamtbevölkerung) berechnet sich die zur Verfügung stehende Fleischmenge in den Jahren 1913 zu 74, 1921 zu 43, 1922 zu 39 Pfund, auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung 1913 zu 113, 1921 zu 63, 1922 zu 49 Pfund. Hauptsächlich der Verbrauch von Schweinefleisch ist sehr zurückgegangen.

Für die Schließung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der W. Celschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

**Markt in Neuenbürg.**

Die Stadtgemeinde Neuenbürg, welche berechtigt ist, bis zum Ablauf des Jahres 1923 je einen

**Schweinemarkt**

in Verbindung mit den bestehenden vier Krämermärkten an den Donnerstagen nach dem Matthiasfeiertag, vor dem Pfingstfest, nach dem Regidustag und nach dem Andreasfeiertag abzuhalten, hat um die

**Erneuerung**

dieser Berechtigung auf die Dauer weiterer 10 Jahre nachgesucht. Einwendungen gegen dieses Gesuch sind innerhalb 14 Tagen nach dem Erscheinen dieses Blattes beim Oberamt Neuenbürg anzubringen.

Neuenbürg, den 28. Februar 1923.

Oberamt: Wagner.

**Molkereigenossenschaft Oberhaugstett.**  
e. G. m. u. H.

**Bilanz pro 1922.**

Aktiva	M. S.	Passiva	M. S.
Kassenbestand	5329.13	Geschäftsguthaben der Mitglieder	1531.84
Guthaben bei der Darlehenskasse hier	1513.00	Reservefond	6219.77
Wert der Immobilien	2375.63	Betriebsfond des Vorjahres	813.00
Wert der Gerätschaften u. Maschinen	1401.25	Gewinn	3144.32
Wert d. Mobilars	42.94		
Darlehen Kriegsanleihe	1034.60		
Stückzinse	12.38		
	11 708.93		11 708.93

Mitgliederstand am 31. Dezember 1922. Ausgeschlossen durch den Tod 4. Eingetreten 8. Somit 78. Oberhaugstett, den 3. März 1923. Vorstand: Holzäpfel, Stepper.

**Färberei Büßing Stuttgart**

färbt und reinigt alles schön und gut. Annahmestelle: W. Entenmann, Lederstr. 91

**Bestellungen**

auf das „Calwer Tagblatt“ für den Monat März nehmen sämtliche Postämter u. -stellen, unsere Austräger und unsere Geschäftsstelle entgegen.



**AMERICAN LINE**  
Regelmäßiger Passagier-Dienst  
**Hamburg-New-York**  
auf modernst eingerichteten Dampfern.  
Wöchentliche Abfahrten.  
Nähere Auskunft und Platzbelegung durch Vertretung  
**in Calw: K. Otto Vincon, Kaufmann, Fernsprecher 171.**

**1 bis 2 jüngere Mädchen**  
finden in meiner Buchbinderei dauernde Beschäftigung. Ebenfalls wird ein aufgeweckter Junge als Buchbinderlehrling angenommen.  
**Ernst Kirchherr, Buchhandlung, Buchbinderei.**

**100 000 Mark Belohnung**  
für eine 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör.  
**Paul Hämmerle, Nonnengasse.**

**Der Montanusverlag zu Siegen.**  
Für das Landesadressbuch Württemberg werden sachkundige **Inseraten-Vertreter** für ganz Württemberg gesucht. Bewerbungen an **Herrn G. Mißbeck, Stuttgart, Hotel Dietzmann**

**Unterlengenhardt Post Liebenzell. Fahrnis-Versteigerung.**

Wegen Entbehrlichkeit läßt J. Kramm, Unterlengenhardt neben Kurhaus Burghalde am Mittwoch, 7. März 1923 von vormittags 9 Uhr ab gegen Vorzahlung versteigern:  
1 vollständiges Bett, Nachttisch, Eische Stühle, 2 Liegestühle, Spiegel, Bilder, Bilderrahmen, elektrische Lampen, Linoleum, Fenster, Türen, Leitern, große Hundehütte, Drahtgitter, Stacheldraht, 2 große Koffer, (als Futterkiste geeignet), Treppe, (6 Tritte), 16 Meter Gartenschlauch auf Rolle, Leinöl, Lack, Farben, Farbkübel, Standfässer, Buchenbretter, Korbfaschinen und div. sonstige Artikel.  
Liebhaber sind eingeladen.  
Stadtinv. Kolb.

**Verlaufen**  
hat sich mein grauer **Spiger** (Rüde). Bitte um sachdienliche Mitteilung gegen Belohnung an **Andreata Hirsau.**

**Knorr's Erbswürste, Suppenwürfel, Bouillonwürfel, Hafermehl, ff. Wurstwaren.**

**Paul Bauer, Calw, Inh. Frig. Freudenberger Lebensmittel, Bahnhofstraße.**

Sehr guterhaltener **Rüchenherd** nickelbeschl. 89x62 cm, gr. **Zinnbadewanne, Bordbrett** zu verkaufen **Simpfendörfer, Ernstmühl, Haus Menlein.**

**Bitte!**  
Auch in diesem Jahr richten wir die Bitte an die Gemeinde, uns für bedürftige Konfirmanden eine Gabe zu reichen. Die Kosten der Konfirmandenkleidung und Ausrüstung sind für viele, besonders Witwen und kinderreiche Familien, fast unerträglich geworden. Wir bitten auch auf diese Weise die Teilnahme der Gemeinde an ihrer Konfirmandenfeier zum Ausdruck zu bringen.  
Dekan Zeller. Stadtpfarrer Lang.

**Achtung! Beobachten Sie meine Preise**  
ehe Sie etwas in **Alteisen, Metall, Lumpen, Flaschen** verkaufen  
**Andreata, Hirsau**

Für Samstags wird ein **Zimmer** in Gasthof oder Privat gesucht. Angebote unter M. P. 53 an die Geschäftsstelle ds Bl.

Weilberstadt. Erstklassige **Milch-Schweine**

(Blauflecken) verkauft **Josef Rau, Landwirt.**

Rasch berichtet das „Calwer Tagblatt“ über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse!

Althengstett. Sehe ein schönes **Einstell-Rind** dem Verkauf aus. **Kath. Blach, Witwe.**

**Jeder Gewerbetreibende**  
wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkulare, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.

**Bersage Dir täglich eine Zigarre Und gib ihren Wert zum Deutschen Volksoffer!**

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Räuchle, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.